

# Lernen in Zeiten des Virus – 14 Erfahrungsberichte

Region: Vom Kindergarten bis zur Universität – Lernende und Lehrende sind herausgefordert



**Livia Wigger, Wolhusen, 4. Klasse:** Jetzt, wo ich keine Schule habe, mache ich mit meinem Mami jeden Morgen eine Zeit ab, wann ich meine Hausaufgaben mache. Dazwischen darf ich auch Pausen machen. Wenn ich nicht gerade Schulaufgaben mache, geniesse ich es, dass ich so viel spielen



**Fabio Rößli, 6. Klasse, Schule Hasle:** Bis am Dienstag hatte ich noch frei und ich war meistens zu Hause. Zum Glück war schönes Wetter, so konnte ich viel draussen in unserem Garten und auf dem Trampolin spielen. Am Dienstag nachmittag dann musste ich meine Bücher und Hefte in der Schule abholen. Unsere Klasse wurde dazu in kleinen Gruppen über den ganzen Tag verteilt ins Schulhaus bestellt. Deshalb habe ich auch nur ein paar einzelne Kollegen an-



**Janik Stauffer, Entlebuch, Elektroinstallateur im 1. Lehrjahr:** Für mich ändert sich durch die besondere Lage nicht viel, ausser dass unser Berufs-schulunterricht nur noch online stattfindet. Das ist schon ein komisches Gefühl. So können wir alle viel weniger profitieren und Prüfungen müssen wahrscheinlich abgesagt oder verschoben werden. Zudem geht der



**Inger Muggli-Stokholm, Rektorin Kantonsschule Schuffheim/Gymnasium plus:** Seit Montag ist unser Schulhaus für die Schüler und Schülerinnen geschlossen. Am Wochenende kamen sie noch hierher, um ihre Schulbücher zu holen. Ich hatte ihnen mitgeteilt, dass sie sich auf Fernunterricht einstellen und während ihrer normalen Unterrichtszeit per E-Mail und Telefon erreichbar sein müssen. Auch die Lehrerschaft und das Verwaltungspersonal



**Mario Henz, Klassenlehrer 1. ISS, Schule Hasle:** Die Schule wird geschlossen. Die Kompetenzen werden neu durch Fernunterricht gefördert. Mit diesen Entscheidungen startete ich in das vergangene Wochenende. Als Erstes war ich etwas ratlos und die ganze Situation wirkte surreal. Dystopische Schlagzeilen im Stundenraster standen einer plötzlich immer leerer werdenden Agenda gegenüber. Die momentane Situation



**Ramon Schneider, Fühli, 3. ISS:** Ich hole heute in der Schule nur meine Bücher, Ordner und einige Arbeitsblätter ab, die Arbeitsaufträge für die nächsten beiden Wochen habe ich von meinem Klassenlehrer Herr Thalmann bereits per E-Mail bekom-

wurden informiert. Zum Glück haben wir an der KSSCH/GYM PLUS schon einige Jahre Erfahrung mit BYOD (Bring Your Own Device): Alle Schüler haben ab der ersten Klasse ihren eigenen Computer und arbeiten damit. Somit schlagen wir uns in diesen ersten Tagen vor allem mit technischen Problemen herum. Am Montag waren die Klassen und ihre Lehrer parat für den Unterricht. Die Lehrerschaft traf sich noch im Schulhaus zu einer letzten Instuktion, dabei folgten wir der Rede des Bundesrates. Wir alle waren betroffen vom Ernst der Lage. Es ist für mich ein spezielles Gefühl: Seit Dienstag ist die Schule fast leer. Und gleichzeitig weiss ich, der Unterricht findet statt.

Wie läuft es? Es geht in diesen Tagen darum, das richtige Mass zu finden: Wie gross sind die Aufträge, verstehen die Schülerinnen und Schüler, was ich schreibe? Wie kann zum Beispiel die Sportlehrerin, die

ist ausserordentlich, sie ist gefährlich und sie beinhaltet kaum mehr möglich gegebene Massnahmen. Doch nachdem ich die Geschehnisse etwas einordnen konnte, sprossen schnell schon die ersten Ideen, in welcher Form ein solcher Fernunterricht organisiert werden könnte. Und spätestens nach der einberufenen Gesamtteamstrategie am Montagmorgen wich meine Unsicherheit neuem Elan. Natürlich war die Besorgnis bei jeder Lehrperson zu spüren. Doch gleichzeitig ging ein Ruck durch die Reihen und allen wurde bewusst: Es gilt nun alles daran zu setzen, für die Lernenden und die Eltern, eine möglichst gute Lösung zu erarbeiten und positiv fortzuschreiten.

Ich betrachte die Schliessung als Chance, den eigenen Unterricht mit neuen Methoden und Mitteln weiterzuentwickeln. Hierbei bin ich mir sicher, dass ich einiges davon auch zukünftig einsetzen werde. Die Digita-

tionieren wird. Wir haben noch nie damit gearbeitet. Auch weiss ich nicht, wie viel Zeit die Aufgaben brauchen. Ich hoffe aber schon, dass ich auch etwas Zeit habe, um zu Hause mitanzupacken oder meinem Nachbarn zu helfen. Ich finde, man fühlt sich schon etwas eingespart jetzt und dass ich meine Kollegen so lange nicht sehen kann, finde ich auch nicht gut. Zu Hause haben wir über Corona gesprochen. Das Thema kommt ja jetzt immer in den Nachrichten. Mein Bruder geht nicht mehr in die Berufsschule und im Geschäft passen sie auch auf. Auch haben wir in der Familie abgemacht, dass wir zum Schutz unserer Grosseltern etwas auf Distanz gehen. Umarmen geht jetzt halt nicht! [sab]

ren und ein Minimum an Kontakt pflegen können.

Und trotzdem ist das, was ich am meisten vermisse an der Schule, so wie stattgefunden hat, definitiv der analoge, persönliche Kontakt mit meinen Freunden. Und genau dieser Kontakt ist einer der Hauptgründe für mich,



pändi. Den «Freiwilligen Kindergarten» besuche ich seit dem letzten Sommer. Da sind wir von der Stadt Zürich nach Escholzmatt gezogen. In Escholzmatt ist es schön, weil ich mehr Platz zum Spielen habe als in Zürich. Ich spiele gerne draussen mit meinem Bruder Andreas. Wir spielen «Bunere», wie unsere Nachbarn Bruno und Res. Am liebsten fahre ich mit dem Traktor. Wir güllen, mähen, laden und lassen die

